

# Abgeschnitten von der Außenwelt

**ST.-WENDELINUS-KAPELLE** Das Gotteshaus im Boxheimerhof wurde 1818 von Heinrich Rosenberger erbaut

Von Helmut Kaupe

**BÜRSTADT.** Die Gemeinde Bürstadt gehörte nach dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 zum Erz-bistum Regensburg, das in Aschaffenburg ein Generalvikariat unterhielt. Zu Beginn des Jahres 1815 reifte bei den Pächtern des Boxheimerhofes Johann Boxheimer, Heinrich Rosenberger und Bernhard Wiedemann der Wunsch, eine Kapelle zu errichten, um dort Gottesdienste feiern zu können. Vor allem während der Winterzeit, wenn der Weg zur Pfarrkirche in Bürstadt schmutzig und rutschig und das Hofgut sogar durch Überschwemmungen von Bürstadt abgeschnitten war, sollte nach ihrem Sinn in der Kapelle die Messe gelesen werden können.

Immerthin wohnten in dieser Zeit etwa 70 Einwohner in dem Weiler. Der Bau eines kleinen Gotteshauses sollte „ein Denkmal zur Äußerung ihres Dankgefühls für die Güte des Allerhöchsten“ sein. Der habe sie schließlich auch in den hinter ihnen liegenden napoleonischen Kriegszeit vor Brand und vor der „um sie gewüteten Viehseuche“ bewahrt. Die Pächter richteten deshalb einen entsprechenden Antrag an das Generalvikariat.

**„Christunterricht“  
am Sonntagnachmittag**

Dass ihre Absicht nicht von ungefähr kam, zeigt ein Aktenvermerk, nach dem die Pfarrer von Bürstadt bereits zweimal in den Jahren 1687 und 1717 ver-

Schon im April des Jahres 1815 wurde den drei Pächtern erlaubt, eine neue Kapelle zu bauen. Dies war allerdings nicht ohne gewisse Einschränkungen genehmigt worden. So sollten die Gläubigen mit ihren Kindern an jedem Sonn- und Feiertag einem vollständigen

## BÜRSTADT IM WANDEL DER ZEIT

Pfarrgottesdienst mit Predigt in der Pfarrkirche zu Bürstadt beiwohnen. Sollte der Weg dorthin aus Witterungsgründen nicht begehbar sein, war der bessere Weg zur Pfarrkirche in Lamperthelm zu wählen. Die Kinder sollten von ihren Eltern am Sonntagnachmittag zum „Christunterricht“ geschickt werden.

Für die Bewohner des Boxhei-

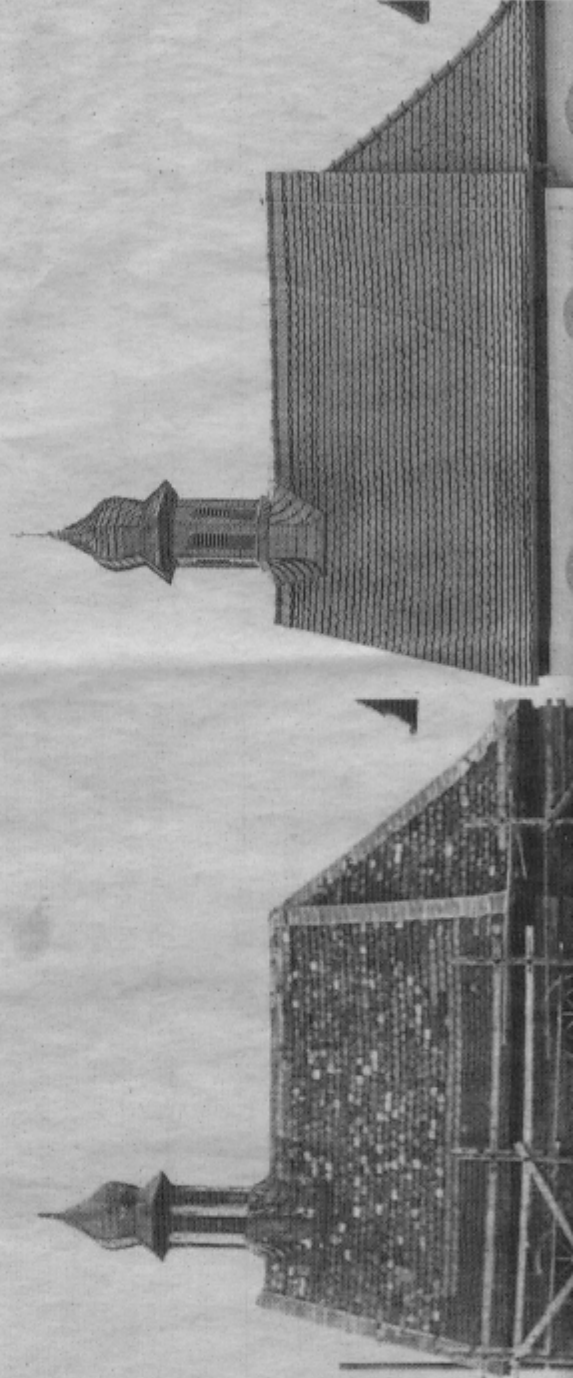
merhofs war aber die Erlaubnis entscheidend, „aus eigenen Mitteln ein Bethaus, lediglich zum Behuf ihrer abendlichen Andachtsverrichtung und Erbauung“ zu bauen. So errichtete im Jahr 1818 der Pächter Heinrich Rosenberger die St.-Wendelinus-Kapelle, der auch für ihre Erhaltung verantwortlich zeichnete.

Durch veränderte Besitzverhältnisse des ehemaligen Boxheimerhofes kam die Wendelinus-Kapelle im Mai 1962 nach einem Schenkungsvertrag von der Nassauischen Siedlungs-gesellschaft an die Bürstädter Pfarrkirche St. Peter. Mit den Jahren war damals die Renovierung des kleinen Gotteshauses unumgänglich geworden und die Diözesanverwaltung gewährte eine finanzielle Unterstützung. So konnte unter anderem der Dachstuhl komplett er-

**HINWEISTAFEL**  
► Vor der Kapelle informiert heute eine Hinweistafel, dass es sich beim Boxheimerhof vermutlich um den **ältesten Siedlungsplatz Bürstadts** handelt, zumal 1963 in unmittelbarer Nähe Hinweise auf eine **bronzezeitliche Bestiedelung** gefunden wurden. (heka)

neuert und mit Biberschwänzen eingedeckt werden. Ein neuer Innen- und Außenputz wurde aufgebracht und neue Fenster samt Fensterläden eingebaut. Schließlich hatte der Holzwurm großen Schaden an der Holzdecke verursacht, die ebenfalls ersetzt werden musste. Heute stört es nur wenig, dass im Zuge der Renovierung der Fußboden um dreißig Zentimeter höher gelegt wurde. Letzten Endes

kam auch der geschnitzte Schutzpatron der Kapelle, der Heilige Wendelinus, in den Genuss einer sorgfältigen Auffrischung und Überholung. In dem Buch „Bürstadt in seiner Geschichte“ herausgegeben 1967 anlässlich der Stadterwerb vor 1200 Jahren von der Gemeinde Bürstadt 1967, dargestellt und bebildert von Hans Reuss, findet man einen Hinweis auf das alte Glöckchen im Dachreiter, „das beim Bittgang der Flurprozession ihren bunten Fahnen entgegenelte“. Eine Notiz aus dem Kriegsjahr 1942 hielt bis heute den einzigen Nachweis hinsichtlich seiner Herkunft fest: „Nach Abnahme vom Dachreiter der Kapelle stellte sich heraus, dass das Glöckchen im Jahre 1709 von Johann Peter Edel in Straßburg gegossen worden war“.



schig und das Högur sogar durch Überschwemmungen von Bürstad abgeschlossen war, sollte nach ihrem Sinn in der Kapelle die Messe gelesen werden können.

Immerhin wohnten in dieser Zeit etwa 70 Einwohner in dem Weiler. Der Bau eines kleinen Gotteshauses sollte „ein Dankmal zur Äußerung ihres Dankgefühls für die Güte des Allerhöchsten“ sein. Der habe sie schließlich auch in den hinter ihnen liegenden napoleonischen Kriegszelten vor Brand und vor der „um sie gewüteten Viehseuche“ bewahrt. Die Pächter richteten deshalb einen entsprechenden Antrag an das Generalvikariat.

### „Christunterricht“ am Sonntagnachmittag

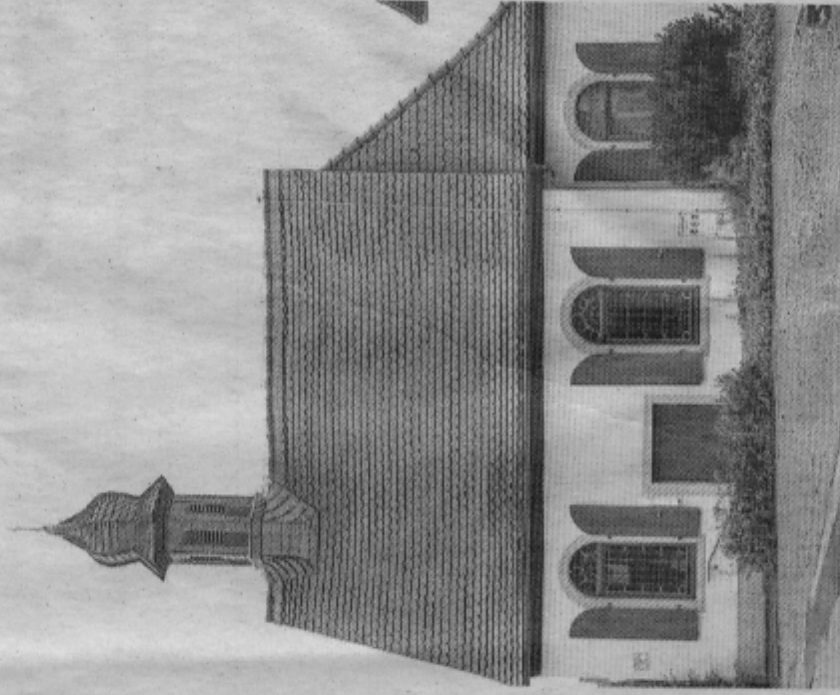
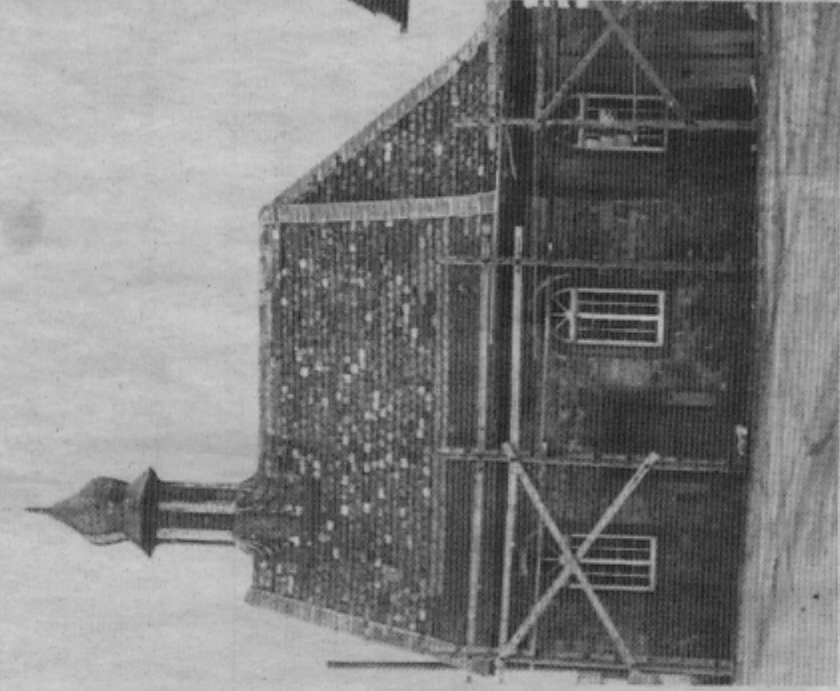
Dass ihre Absicht nicht von ungefähr kam, zeigt ein Aktenvermerk, nach dem die Pfarrei von Bürstad bereits zweimal in den Jahren 1687 und 1717 vergeblich um eine Gehaltszulage erbeten hatten, „die Boxheimer Höfe lägen zu entlegen“. Daraus kann gefolgert werden, dass es zum einen auf dem Boxheimerhof schon zu dieser Zeit regelmäßig Gottesdienste gegeben hatte, und zum anderen, dass es vor dem Bau eines neuen kleinen Gotteshauses bereits eine Kapelle gegeben haben muss.

weg zur Pfarrkirche in Lampertheim zu wählen. Die Kinder sollten von ihren Eltern am Sonntagnachmittag zum „Christunterricht“ geschickt werden.

Für die Bewohner des Boxheimer

Jahren war damals die Renovierung des kleinen Gotteshauses unumgänglich geworden und die Diözesanverwaltung gewährte eine finanzielle Unterstützung. So konnte unter anderem der Dachstuhl komplett er-

hinsichtlich seiner Herkunft fest: „Nach Abnahme vom Dachreiter der Kapelle stellte sich heraus, dass das Glöckchen im Jahre 1709 von Johann Peter Edel in Straßburg gegossen worden war“.



In den 60er Jahren muss das kleine Gotteshaus im Boxheimerhof saniert werden. Unter anderem wird der Dachstuhl komplett erneuert und mit Biberschwänzen eingedeckt. Noch heute zählt die St. Wendelinus-Kapelle zu Bürstads schönsten Bauwerken.

Repro/Foto: AIP Asel/Gutschalk